

Peru: Bergbau bedroht Gesundheit der Bevölkerung

Erste unabhängige Studie erschienen

Freiburg, den 12. Dezember 2005. Die Bergbauindustrie in Zentralperu, bedroht massiv die Gesundheit der Bevölkerung in einem Umkreis von mehr als hundert Kilometern. Dies belegt eine wissenschaftliche Studie in La Oroya (Zentralperu) und der weiteren Umgebung, die von der Erzdiözese Huancayo in Auftrag gegeben und von der medizinischen Fakultät der St. Louis University in Missouri, USA, durchgeführt wurde. Repräsentative Stichproben unter der Bevölkerung zeigten, insbesondere bei Kindern Belastungen mit den unter anderem Krebs erregenden Schwermetallen Blei, Kadmium und Arsen, die bis zu viermal höher liegen als der von der WHO festgelegte Grenzwert. In La Oroya befindet sich eines der größten Hüttenwerke weltweit für die Kupfer- und Bleigewinnung, das seit etwa zehn Jahren von dem US-amerikanischen Konzern Doe Run betrieben wird.

„Im Vorfeld dieser Studie gab es erheblichen Druck von Seiten des Konzerns, um die Bevölkerung von einer Teilnahme an den Untersuchungen abzuhalten“, berichtet Dr. Rainer Lucht, Peru-Experte von Caritas international. „Die Bevölkerung ist nicht grundsätzlich gegen den Bergbau, möchte aber Aufklärung über ihren Gesundheitszustand und fordert die Einhaltung internationaler Standards in Bereichen Gesundheit und Umweltschutz.“

Caritas international finanzierte die Studie mit und unterstützt seit mehreren Jahren einen Zusammenschluss lokaler kirchlicher Organisationen und Bürgerinitiativen in ihrem Engagement für stärkere Umwelt-, Gesundheits- und Sozialverträglichkeit in Bergbau und Bergbauindustrie in Peru.